

Ungarn für Neu-Ungarn, Teil 14

Küss die Hand

Ich mag die Ungarn! Sie sind nicht nur äußerst hilfsbereit, sondern darüber hinaus auch noch ausgesprochen höflich. Das merkt man auch an der Sprache, die nur so vor Höflichkeit strotzt.

Als Neu-Ungar lernt man normalerweise die wichtigsten Redewendungen und versucht dann, locker und flüssig Nettigkeiten wie „Guten Tag, Auf Wiedersehen, Bitte, Danke, Ja und Nein“ halbwegs verständlich unter die Einheimischen zu bringen. Und schon das ist nicht so einfach.

In Deutschland sind Begrüßungen oft recht knapp und sparen dadurch Zeit, die man dann gern zum Arbeiten nutzt. Man begrüßt sich beispielsweise im Saarland, wo ich die meiste Zeit gelebt habe, mit einem kurzen, einsilbigen „unn“? Die Antwort darauf ist kaum länger: „Och joh!“ Das gilt schon als ausgewachsene Unterhaltung.

In meiner Geburtsstadt, Mainz am Rhein, klingt es ähnlich: „Guudel“ wird zur Begrüßung wie zum Abschied verwendet. Genauso wie das typische

„Moin“, das man in Norddeutschland rund um die Uhr als Begrüßung hört – wo gar der Friese, der es zu „Moin, Moin“ verdoppelt, schon als Quasselstrippe zählt.

Einzahl oder Plural?

Das ist hier in Ungarn ungleich komplizierter. Natürlich gibt es das einfache „Hallo“, also „szia“ – besonders unter Freunden, nur da muss man schon unterscheiden: begrüßt man nur einen einzigen, ist das „szia“ angebracht, bei mehreren schlägt gleich der Plural zu: „sziaszto“. Ebenso beliebt unter Gleichaltrigen ist auch das aus Österreich stammende „szervusz“, beziehungsweise „szervuszto“.

Übrigens verwirrt uns Deutsche immer wieder der häufig verwendete Buchstabe „sz“, dabei handelt es sich um nichts anderes, als unser „sz“, das wir als „ß“ schreiben. Gesprochen wird es im Ungarischen genauso.

Fremden gegenüber trumps der Ungar gerne mit seiner Höflichkeit auf: die werden meist nach der Tageszeit begrüßt, so heißt „jó napot“ „Guten Tag“ und „Guten Abend“ wird mit „jó estét“ übersetzt. Das „s“ wird dabei – um die Verwirrung nicht ganz aus den Augen zu verlieren – „sch“ ausgesprochen. Ach ja, und das „t“ am Ende gehört keinesfalls direkt zum Tag oder Abend, sondern ist Ausdruck des Akkusativ, damit dem Begrüßten auch wirklich klar ist, wen oder was man wünscht.

Den „Guten Morgen“, auf ungarisch: „jó reggelt“, wünscht der deutsche Rentner übrigens gerne falsch: unter „reggelt“ versteht man hier eher den

frühen Morgen, den viele Rentner schon verschlafen haben.

Höflichkeit durch Länge

Das sind übliche Begrüßungsformeln, die der Neu-Ungar lernt, bevor er entdeckt, dass der gemeine Ungar sich gerne besonders höflich ausdrückt und selbst den „Guten Tag“ als „Jó napot kívánok.“ im ganzen Satz formuliert, also: „Ich wünsche einen guten Tag!“

So wie bei „Köszönöm.“, das meist als „Danke“ übersetzt wird, eigentlich aber „Ich danke.“ heißt. Auch da gibt sich der Ungar gerne noch höflicher und verlängert häufig auf „Köszönöm szépen.“, also: „Ich danke sehr.“

Schön altmodisch

Ausgesprochen höflich zeigt sich der gemeine Ungar dann, wenn er die in unseren Ohren doch recht antiquiert klingende Bezeichnung „Ich küsse Ihre Hand.“ („Kezét csókolom“) immer noch häufig verwendet, allerdings nur von Mann zu Frau oder von jung zu alt.

Mir gefällt, dass Ungarisch noch so schön altmodisch ist und dass man hier keinem modisch aufgezwungenen Genderwahn verfällt, wie in Deutschland. Das würde auch bei einer Sprache kaum Sinn ergeben, die nur einen Artikel für alle Geschlechter kennt.

Hier wird selbst im Fernsehen noch durchweg flüssig geredet, ohne mit holprigen Sprachgebilden die „Zuschauer:innen“ zu verwirren. So ein Gendergestotter würde ein Ungar auch nie mitmachen, egal, ob schwul, lesbisch, trans... oder einfach weder noch.

Der Autor ist gelernter Diplom-Physiker, machte dann aber die Musik und die Liebe zur Sprache zu seinem Beruf und wurde Kabarettist. In den vergangenen 40 Jahren stand er mehr als 6.000 Mal auf der Bühne und war in zahlreichen Fernsehsendungen zu Gast. Nebenbei schrieb er sechs Bücher. Seit 2020 lebt er mit seiner Frau in der Nähe des Balaton. Mehr zu Detlev Schönauer finden Sie in diesem [BZ-Interview](#):



www.budapester.hu/feuilleton/die-menschen-hier-sind-offen-und-hilfsbereit/